

# DAS BUCH **W**ahnsinns

des **W**ahnsinns

## Die Finsternis hat Zähne...

Jenseits des Horizontes kratzen dunkle Kräfte an den Mauern geistiger Gesundheit, belagern das Gespinnst der Realität, auf der Suche nach der ewigen Nacht:

Nephandi, die Verführer

Marodeure, die Infanterie des Chaos

Dämonen, die Verschlinger der Seelen

Paradoxgeister, die Feinde der Magi

Umbrageborene, lebende Mysterien

Was sind sie? Warum sind sie? Können wir gegen sie alle bestehen? Und was, wenn nicht?

## ...und sie hungert!

Das Buch des Wahnsinns ist ein Begleitwerk für *Magus: Die Erleuchtung* • Version 2000 und erforscht die dunkleren Bereiche der Berührung mit Magie. Es enthält:

- Ausführliche Informationen über die tödlichsten Feinde eines Magus;
- Dutzende von mystischen Kreaturen der dunklen Seite, sowie
- Hinweise für den Erzähler, Kosmologie, Dunkle Thaumaturgie und vieles mehr.



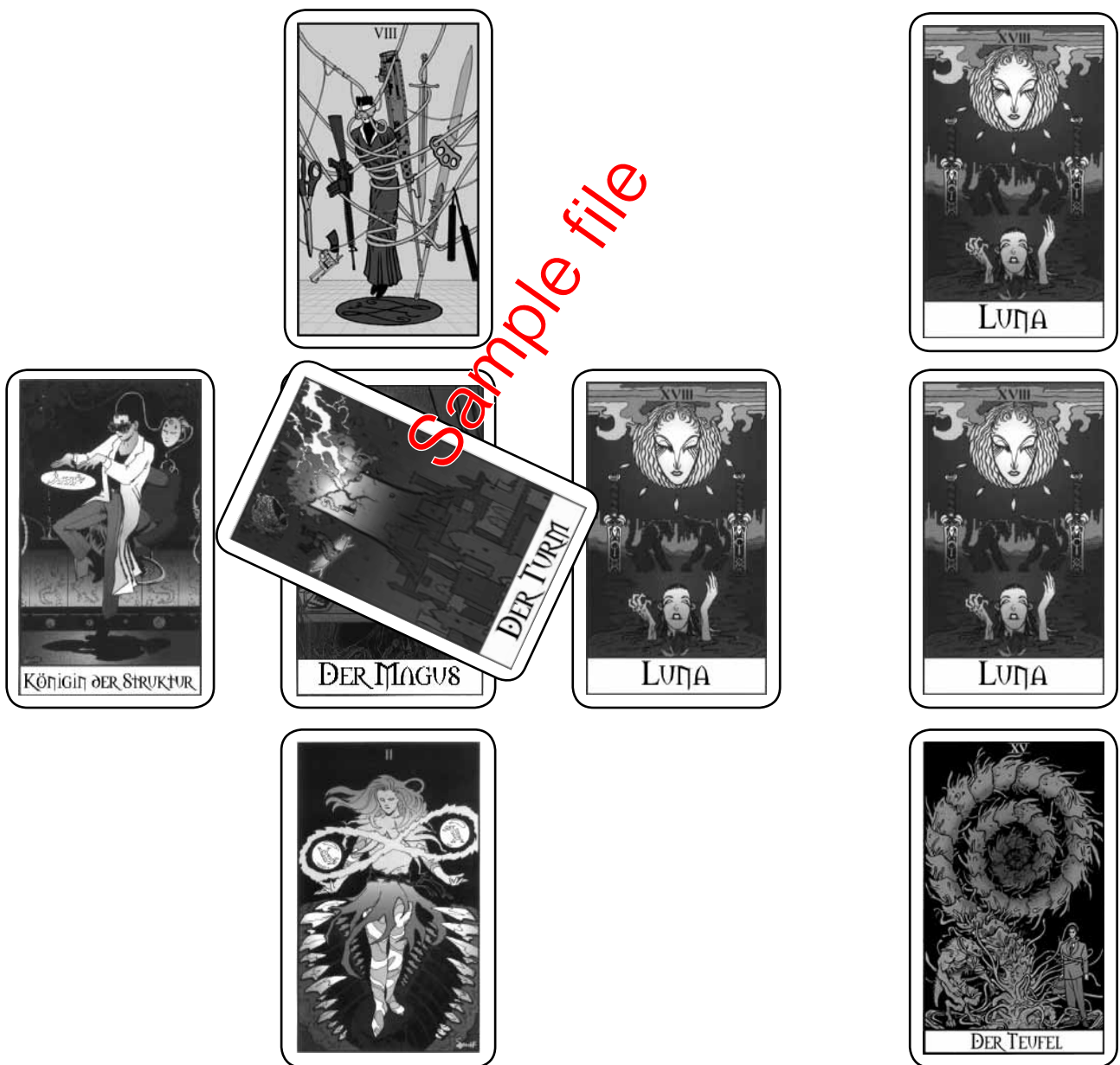
ISBN 3-931612-66-X



DM 44,95  
EUR 22,98  
F&S 6660

# DAS BUCH *des* WahnSinnS

Außerlich ein Flüstern, im Innern das Chaos



von  
Bill Bridges, Phil Brucato, Steven Brown, Sam Inabinet und Kathleen  
Ryan

# Mitarbeiter

---

## Autoren:

Sam Inabinet (Nephandi und Paradox), Kathleen Ryan (Marodeure), Steve Brown (Dämonen), Bill Bridges (Geister und Geisterregeln), und Mr. „Mr. Fixit-Phil“ Brucato (viel von allem).

## Zusätzliches Material:

Cynthia Summers, Jim Moore, Mike Chaney, Jess Heinig

## Entwicklung:

Phil Brucato

## Deutsch von:

Boris Pieper, Henning Hüllen, Holger Raab

## Lektorat:

Holger Raab

## Korrektorat:

Barbara Oelhoff

## Art Director, Satz & Layout:

Oliver Graute

## Illustrationen:

Mark Jackson, Joshua Gabriel Timbrook, Lawrence Allen Williams, Dan Smith, Alex Sheikman, Mike Chaney, Kathleen Ryan, und Tomm Coker.

## Umschlagentwurf und -illustration:

Michelle Prahler

## Mitarbeiter der US-Originalausgabe:

Richard Thomas (Art Director), Kathleen Ryan (Satz und Layout)

# Besonderen Dank an:

---

**Oliver** "windig" Graute für kriminelle Energien, **Manfred** "Peanuts" Hoffmann für Tröstendes im Steuerdschungel, **Astrid** "Masquerade" Mosler für spätnächtliche Ausflüge in die 80er, **Justin** ".com" Achilli für Tanzbares im Succubus-Club, **Mike** "Admiral" Tinney und **Michelle** "8,5" XXXX fürs Ankerwerfen bei Dante's sowie an **Severin** "stilvoll" Rast für beherztes Einspringen beim mörderischen Abendessen.

Sample file

Besuchen Sie uns online unter:  
<http://www.feder-und-schwert.com>  
<http://www.engel-net.com>

©1993 White Wolf

©1998 Feder & Schwert

Unter Lizenz von White Wolf 1993

© der deutschen Übersetzung Feder & Schwert 2000

ISBN 3-931612-66-X

Gesetzt aus der Goudy OISt BT

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck außer zu Rezensionszwecken nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags. White Wolf, Vampire: The Masquerade, Vampire: The Dark Ages, Mage: The Ascension, Werewolf: The Apocalypse, Wraith: The Oblivion, Changeling: The Dreaming, Werewolf: The Wild West, Akashic Brotherhood, Ascension's Right Hand, Axis Mundi - The Book of Spirits, Beyond the Barriers: The Book of Worlds, Book of the Wyrm, Celestial Chorus, Cult of Ecstasy, Destiny's Price, Digital Web, Dreamspeakers, Euthanatos, Freak Legion, Halls of the Arcanum, Hidden Lore, Horizon: The Stronghold of Hope, Loom of Fate, Love beyond Death, Mage Chronicles I, Mage Screen 1st Edition, Mage Tarot, Order of Hermes, Sons of Ether, Technocracy: Iteration X, Technocracy: NWO, Technocracy: Progenitors, Technocracy: Syndicate, Technocracy: Void Engineers, The Book of Chantries, The Book of Crafts, The Book of Madness, The Book of Mirrors, The Book of Shadows, The Chaos Factor, The Fragile Path, Vampire Players Guide, Verbena, Virtual Adepts, Werewolf Players Guide und World of Darkness: Outcasts sind eingetragene Warenzeichen oder Copyrights von White Wolf.

Die Erwähnung von oder Bezugnahme auf Firmen oder Produkte auf den folgenden Seiten stellt keine Verletzung des Copyrights dar.

# DAS BUCH *des* **W**ahnsinns

Sample file

## Inhalt

Präludium: Geier .....	5
Einleitung.....	9
Kapitel Eins: Die Nephandi .....	13
Kapitel Zwei: Paradox.....	51
Kapitel Drei: Die Marodeure.....	99
Kapitel Vier: Dämonen und Dämonenkulte.....	129
Kapitel Fünf: Die Umbrageborenen.....	147
Appendix: Systeme.....	197



# Präludium: Geier

von Kathleen Ryan



Dankbar für jedwede Wärme in Zerberus' kalter Wüstennacht, lehnt sich Amanda fest gegen die dicke Steinmauer des Torhauses. Vor einer Stunde noch waren diese Steine zu heiß für jede Berührung, aber nachdem die Sonne schon lange untergegangen war, kommt ihre Wärme der jungen Maga nur gelegen. Seit fünf Stunden steht sie nun schon am Peregrin-Tor Wache – fünf Stunden lang Überprüfen der Schutzzeichen,

wenn die Besucher ankommen, fünf Stunden lang Eskortieren derselben durch die Labyrinth des Torhauses und fünf Stunden lang Fünfminuten-Unterhaltungen, bevor die Monotonie der Aufgabe wieder zurückkehrt.

Um sich die Zeit zu vertreiben, starrt sie die Geier nieder.

Als der letzte Delegierte seine Reise beginnt, ist es bereits Mitternacht, und das Glühen der Schutzzeichen vermischt sich mit Plutos erstem Licht.

„Es ist auch verdammt noch mal Zeit.“ Amanda streckt sich und greift nach ihrer Tasche. Die Zeichen verheißen Gutes: Der Reisende ist freundlich und willkommen.

„Hallo?“ sagt der Mann eher unsicher und in die falsche Richtung. „Ist hier irgend jemand?“

„Drehen Sie sich um.“

„Oh. Hallo.“ Etwas sicherer blickt er sie an und lächelt.

„Mein Name ist Alexander Gericault.“ Er zieht den Kragen seines Trenchcoats etwas höher. „Und Sie müssen wohl Senex' neuer Lehrling sein – Fräulein Jonsson?“

„Ja“, antwortet sie knapp, aber in der peinlichen Stille, die folgt, gibt sie nach. Mit einem Seufzen kehrt sie zu dem selben unpersönlichen Smalltalk zurück, den sie schon den ganzen Tag verwendet.

„Ja, das bin ich. Bitte sag doch Amanda zu mir.“

„Gerne – Amanda“, antwortet er in einem freundlichen Ton.

„Folge mir bitte. Die Hauptgebäude befinden sich dort entlang.“

Und sie nimmt sich eine Laterne aus dem Regal hinter der Tür.

„Wärst du schon einmal hier?“

„In letzter Zeit nicht.“ Amanda hört das Klappern, als er sich selbst eine Lampe nimmt. „Aber früher bin ich oft hergekommen.“

„Gut. Dann werde ich die Warnung nicht wiederholen. Nur eins: Bleib dicht hinter mir.“

„Gerne.“ Sie verdreht die Augen. „Eigentlich“, fährt Gericault fort, als sie die erste der vielen Türen des Labyrinths öffnet, „habe ich gehofft, du würdest dich an mich erinnern.“

Fragend blickt Amanda ihn an.

Im flackernden, schwingenden Licht der Lampe scheint sein erwartungsvolles, lachendes Gesicht zu tanzen, und sein Haar schwebt in dem durch den Korridor ziehenden Lüftchen... die

Schatten verleihen seinen Gesichtszügen etwas Dramatisches, und seine Augen scheinen zu leuchten. Zum ersten Mal wird sie sich bewußt, daß dieser reichlich zu spät kommende, lästige Besucher ein durchaus bemerkenswerter Mann ist.

„Nein, nicht das ich wüßte“, antwortet sie kühl. „Sind wir uns schon mal begegnet?“

Gericaults Enttäuschung wird offensichtlich – sein Lächeln schwindet, und die Flammen in seinen Augen erscheinen nun weiter weg, so als ob sie sie aus großer Entfernung sehen würde.

„Nicht in diesem Leben.“

Amanda blickt weg, auf das Schließblech in ihrer Hand – die Tür ist heute verschlossen. „Tut mir leid?“ Sie gehen weiter, zu einem anderen Pfad, von dem sie weiß.

Angespannt räuspert er sich. „Ich... nun, ich sag es ganz direkt. Während deiner letzten Inkarnation war ich dein Liebhaber.“

„Oh.“ Wortlos geht sie ein paar Augenblicke weiter.

„Es tut mir leid. Aber ich kann mich an keines meiner früheren Leben erinnern.“

Aber irgendwie klingen diese Worte für sie falsch. Sich seiner Schritte und seines Blickes durchaus bewußt, muß sie hart schlucken. Die Luft scheint ihr dicker und die Wände näher, je tiefer sie vordringen. Nach einer Weile biegen sie wieder ab. „Wie war sie?“

„Sie war sehr schön... so wie du, aber sie war dunkelhaarig“, antwortet er, „mit fast ganz schwarzen Augen und mit einem entschlossenem, kantigem Zug um das Kinn, wenn sie dickköpfig war.“

Sie halten kurz vor einer blanken Wand, an die sich Amanda nicht erinnert. Aber sie kennt das Torhaus gut genug, um zu wissen, daß es sich oft verändert, und auch wie es das tut, und ohne zu zögern wählt sie eine neue Route.

„Sie hatte ein wildes Temperament“, sagt er, und Amanda kann sein Grinsen hören. Seine Stimme senkt sich dennoch, und die Worte klingen weich, als er weiter spricht, fast ehrfürchtig, oder wie im Gebet. „Und ein leidenschaftliches Wesen, aber sie war immer freundlich zu ihren Freunden. Ihr Name war Mercedes Gonzaga Ortiz, und wir nannten sie Mercy, obwohl sie keine Gnade kannte.“ Nur der Wind antwortete ihm, und auch er schien zu trauern.

„Wir waren Partner, und ein Liebespaar, und es gab wenige im Tellurischen, die uns in der Finesse unserer Kunst gleichkamen...“ Hier endet der Gang in einer Sackgasse, und er blickt ihr ins Gesicht. „...aber ich bin sicher, daß du all das schon mal gehört hast.“

„Nein. Nichts dergleichen.“ Fast völlig in Gedanken verloren mustert sie sein Gesicht, und gefangen zwischen der Stille seiner Worte und ihrer eigenen Besorgnis entdeckt sie die Überraschung, die an seinen Augenbrauen zupft, obwohl er sie gut versteckt. „Wir müssen ein Stück zurückgehen. Einige dieser Wände haben sich seit Mitternacht verschoben.“

Sie drehen um und gehen weiter, und er läuft hinter ihr.



„Senex hat dir nichts von Mercy erzählt?“  
„Nur die metaphysische Variante – ein scharfes Messer anstatt eines stumpfen. Hat er sie gekannt?“

„Sie war seine beste Schülerin.“

„Oh.“ Ihr scheint, dies ist das einzige, was sie dazu sagen kann.

„Nun, vielleicht ist es so am besten“, schmunzelt er. „Wenn ich in seinen Schuhen stecken würde, dann würde ich vielleicht auch versuchen, dich zu beschützen, so lange, bis ich der Meinung wäre, du seist stark genug, um damit umzugehen.“

Amandas Kiefer erstarrt, und sie fühlt, wie ihr Gesicht heiß wird. Stärke, das fühlt sie, ist nicht länger ihr Problem. „Stark genug, um womit umzugehen?“

„Nur... nun, zu viel alte Geschichten. Alte Liebe, alte Feinde, alte Verbrechen... Mercy ist tot, und du lebst, und es sind deine Taten, auf die du jetzt zählen solltest, und nicht auf irgend etwas, das sie getan haben würde.“ Er seufzt tief. „Aber wenn du dem Avatar deines Liebhaber aus dem vergangenen Leben einen letzten Gefallen tun möchtest...“

„Welchen Gefallen?“ fragt sie mißtrauisch.

„Beantworte mir nur eine Frage wahrheitsgetreu: Bist du hier glücklich?“

„Ich weiß es nicht“, antwortet sie nach einem langen Augenblick.

„Es ist besser, als es auf der Erde war, meistens. Manchmal pisst mich der Alte Mann richtig an, aber... es ist, als wäre ich tot, als hätte mich der Alte Mann wieder zurückgeholt, als er mich fast tötete. Damals. Als ich noch als Sanders Killerhure arbeitete. Hier passiert ganz schön viel Scheiße, aber wenigstens ist es ehrliche Scheiße, sogar wenn es falsch ist.“

Gericault lächelt, und er lacht lautlos. „Das stimmt. Ich muß zugeben, die Initiation hat bei dir Wunder gewirkt, obwohl ich wünschte, ich und die meinen wären zuerst zu dir gelangt.“ Er muß wieder lachen. „Aber die ganze Scheiße – mit welcher Gruppen bist du nicht einer Meinung?“

„Mit zu vielen.“ Amanda lacht selbst und schwingt die Laterne in einer ausholenden Geste.

„Haufenweise. Sobald ich eine Sache begreife, von der ich denke, sie sei Fakt, stoße ich auf irgend etwas anderes, das mich umso mehr verwirrt –“

„ – so wie die Zweiten Sieben?“

„Wer?“

„David Cho und seine bunte Truppe.“

„Stimmt.“ Für einen Moment wundert sie sich, woher er das weiß, aber der Satz läuft aus freien Stücken, genau wie sie. „Und der Alte Mann – er ist bei diesen Dingen keine Hilfe. So ein verdammter Eremit... so wie alle hier. Manchmal fühle ich mich, als ob –“

„ – als ob sie dir nicht alles sagen?“ Gericault unterbricht sie mit der Stimme eines sprechenden Flusses. Es ergreift Amanda in den Tiefen ihres Magens und fließt über ihre Brust, um sie zum Schweigen zu bringen. „Unterhaltungen enden, wenn du einen Raum betrittst, und die anderen Schüler sind alle weg, arbeiten zusammen, ohne dich? Besucher starren dich an und flüstern wie wild mit den anderen Bewohnern?“

Hast du jemals das Gefühl, Amanda, daß sie dir vielleicht nicht vertrauen?“

Die Laternen spiegeln sich in seinen Augen wieder, und das Feuer darin wärmt sie nicht. Es ist alles wahr – sie weiß es –, als ob er jedes Wort direkt von der Oberfläche ihres Herzens gelesen hätte. Aber sogar als der Zorn gegen den Alten Mann aufkeimt, wird er von ihrer plötzlichen Angst verzehrt.

Mit panischem Schrecken erkennt sie, mit was sie sich unterhält und warum er hier ist.

„Nephandus.“

„Ja.“ Sein Blick schwankt nicht, noch läßt er ihren los.

„Sie sagten mir, daß etwas kommen wird, um mich zu suchen.“

„Dachten sie, du bräuchtest diese Warnung?“

Das rauchige Geflüster ist wie ein in ihre Ohren kriechendes Etwas.

„Ich werde dir nicht zuhören.“

„Du hast es bereits getan.“

„Du hast gelogen!“

„Nein.“ Er schüttelt leicht den Kopf.

„Das brauchte ich nicht. Bei dir, meine Liebe, ist die Wahrheit mein Verbündeter.“

„Welche Wahrheit?“ Ein Funke von Mißachtung steigt in ihr auf. „Nichts, was du sagen könntest –“

„Still“, befiehlt er, und sogar das Echo gehorcht ihm.

„Vier Dinge sollst du wissen, vier Dingen, die Senex, wenn er könnte, vor dir geheimhalten, und indem er das täte, dir den Willen nehmen würde.“

„Mercy folgte mir zu den Hauben“ – die junge Maga vor ihm erschauert bei diesem Namen – „aus Liebe... egal, wie seltsam es dir erscheinen mag.“

Und als sie ging und sich dazu entschieden hatte, das Licht auf eine harte Probe zu stellen, anstatt selbst zu leuchten, hat sie ihr bester Freund und Lehrer – dein Lehrer – gejagt und getötet.“

Und als sie wiedergeboren wurde, in eine neue Form, quälte er ihr neues Leben – dein Leben – und schnitt sie von ihrer Vergangenheit ab, so als ob sie frisch aus dem Nichts käme... um sie – um dich – davor zu bewahren, dich weder an deinen Liebhaber noch an deinen Mörder zu erinnern.

Und jetzt entschuldige ich mich, dich so erschreckt zu haben.“ Er läßt sie gehen, aber spricht weiter, und obwohl sie ihn nun nicht hören kann, erinnert sich Amanda klar seiner Worte. „Ich weiß, du wirst einige Zeit brauchen, um über diese Dinge nachzudenken. Finde jemanden, dem du trauen kannst, um mit ihm zu sprechen, und der dir deine Fragen beantwortet.“ Er hebt seinen Kopf, als würde er lauschen, und schaut freundlich lächelnd zu ihr zurück. „Ich werde zurückkommen, wenn du mich wieder brauchst.“

Amanda schwankt von ihm fort, als die Lichter verlöschen.

Ein starker Wind bläst sie aus, und die Welt folgt ihnen.

Sie erwacht neben dem Peregrin-Tor: Pluto geht gerade auf, und von einer vor kurzem begonnenen Reise glühen die Schutzzeichen leicht. Hinter ihr hallen kaskadenhaft donnernde Schritte durch das Torhaus.

Plötzlich scheint alles und jeder sie zu umgeben – der Alte Mann und fast ein Dutzend anderer Magier helfen ihr auf, begrüßen den wahren Besucher, sprechen laut, gestikulieren durch die Luft, plazieren neue Schutzzeichen – und sie läßt sie das alles geschehen, mit den Armen des Alten Mannes um ihre Schultern, mit seinen schrecklichen, liebenswürdigen Augen, die auf ihr ruhen.

Einer der anderen – irgend ein aufgeblasener Adept mit einem Namen, den sie vergißt, und lüsternen Händen, an die sie sich erinnert – nähert sich ihnen selbstgefällig. „Er ist jetzt weg. Es ist alles vorbei.“ Aber der Alte Mann ignoriert ihn, und sie drehen sich um, und ohne ein Wort führt er sie durch das Labyrinth.